

Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1834)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats in Burgdorf. Die Versendung per Post ist frei bis an die Grenze des Kantons Bern. Alle löblichen Postämter, auch gute Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an.

Helvetische

Der Preis für sechs, je aus 2—3 Bogen bestehende Lieferungen (Zert und Lithographien), oder für ein Quartal ist 24 Baken. Die Zeile Einrückungsgebühr 1 Bk. Briefe und Gelder franko. Adresse an die Redaktion.

Militär-Zeitschrift.

16. Juli.

N^o. 14.

1854.

Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz.

(Fortsetzung.)

General Hoge, eingeborner Schweizer aus dem Canton Zürich, war mit seinen antifranzösisch gesinnten Landsleuten in der genauesten Verbindung. Der Aufstand im obern Theil Graubündtens, in den Urkantonen und im Wallis war vorbereitet, und sollte gleichzeitig mit dem Angriff auf den Luziensteig ausbrechen. Dies geschah. Wäre der östreichische Angriff auf den Luziensteig gelungen, so würden die Franzosen in sehr große Verlegenheit gekommen sein; da sie aber auf dem entscheidenden Punkte Meister blieben, so behielten sie Zeit und Kräfte, sich gegen den Aufstand zu wenden und ihn zu unterdrücken.

Am 1. Mai ergriffen die Einwohner des obern oder grauen Bundes die Waffen; 4000 Mann stark überfielen sie die französischen Posten zu Dissentis und Glanz. Ungefähr 1000 Bündtner besetzten am 2. Mai die Brücke von Reichenau, und verschanzten sich daselbst. — General Massena kam am 2. Mai persönlich bei der Division Menard an. Um den Brand in der Geburt zu ersticken, befahl er, daß General Menard sofort in das obere Graubündten, General Soult von Wyl aus in die Urkantone einrücken sollte.

Am 3. Mai erschien General Menard mit einem Theil seiner Division vor Reichenau, nachdem er den Weg von Chur bis da nicht ohne blutige Opfer gegen seine hartnäckig kämpfenden Gegner gewonnen hatte, die besonders bei Ems sich im schärfsten Kartätschensfeuer mit Ackerwerkzeugen beim Mangel an Waffen wüthend auf die Franzosen stürzten. Menard nahm die Brücke von Reichenau weg, und trieb die Bündtner auf Glanz zurück. Am 4. nahm er Glanz. Bei Dissentis leisteten ihm 6000 schlecht bewaffnete, mit keinem Geschütz versehene Landleute Widerstand. Am 5. Mai griff sie

Menard mit Macht an. Es entstand ein hartnäckiges Gefecht; General Menard hatte kaum 2000 Mann bei sich. Endlich siegten die disciplinirten französischen Bataillons über die schlecht angeführten und ungeordneten Haufen. 2000 Bündtner blieben oder wurden gefangen. Der Rest zerstreute sich nach allen Richtungen. Der Aufstand in Graubündten war gedämpft.

Gleichen Erfolg hatte die Expedition des General Soult. Er sendete Proklamationen und Emissarien voraus. Denjenigen, welche sich sogleich unterwerfen würden, wurde unbedingte Verzeihung verheißen; denen, welche in der Widersegligkeit beharren würden, wurde die härteste Strafe angekündigt. — Am Rothem Thurm war ein starker Haufen Schwyzer aufgestellt, um den Franzosen das Vordringen zu verwehren. Soult kam am 8. Mai daselbst an. Er sammelte seine Bataillons, und sandte eine Aufforderung zur Capitulation. Die Schwyzer, durch die energische Haltung Soult's geschreckt, legten die Waffen nieder; 300 giengen über das Gebirg nach Uri. Die Franzosen rückten noch am nämlichen Tage im Flecken Schwyz ein. General Soult ließ den größten Theil seiner Truppen im Canton Schwyz zurück, welche in mehrern mobilen Colonnen das Land beständig durchziehen sollten, um jeden Aufstand in der Geburt zu ersticken. Mit zwei Bataillonen der ersten Halbbrigade, einigen Geschützen, einem Commando Cavallerie und Sappeurs wollte General Soult eine Expedition gegen die Aufrührer im Canton Uri unternehmen. — General Soult schiffte diese Truppen am 9. Mai in Brunnen ein, und segelte gegen Altdorf. Das zweite Bataillon der ersten Halbbrigade, die Artillerie und Cavallerie sollten bei Fluelen landen; das erste Bataillon segelte gegen Seedorf, um den Feind, der sich der Landung bei Fluelen widersetzen würde, in Flanke und Rücken zu nehmen. Die Disposition wurde vortrefflich ausgeführt. Bei Fluelen standen 3000 Urner mit vier Canonen, und leisteten der französischen Landung hartnäckigen Widerstand. Aber das zweite Bataillon

war unterdessen bei Seedorf gelandet, und gieng gegen Altighausen vor. Die Urner, welche schon großen Verlust erlitten hatten, und für ihren Rückzug besorgt waren, flohen das Reusthal aufwärts. General Soult verfolgte sie lebhaft bis ins Urserenthal. General LeCourbe sendete gleichzeitig ein Detachement vom Gotthard herab. Dies vollendete die vollständige Niederlage der Urner. Die noch übrigen Häuflein zerstreuten sich in die Nebenthäler, und liefen auseinander. Der Aufstand war auch hier gedämpft. General Soult gieng wieder zurück, um nicht zu lange vom Gros Massenäs entfernt zu bleiben.

Nur im Oberwallis bestand die Insurrektion noch fort. 6000 Oberwalliser mit 7 Canonen hatten unter General Curten die Stellung von Leuf im Rhonethal bezogen. Es befanden sich bei diesem Aufstand mehrere österreichische Truppen, welche den Kern bildeten. Dieser Aufstand machte daher den Franzosen mehr als alle übrigen zu schaffen. General Laintrailles brach von Solothurn aus mit seiner Division nach dem obern Wallis auf. Da er nicht so schnell dort ankommen konnte, gewann die Insurrektion größere Kraft. — Die Unterdrückung des Walliser Aufstandes fällt in eine spätere Zeit; wir müssen uns jetzt wieder zu General Le Courbe wenden.

General Le Courbe, welcher am 4. Mai mit seiner Division bei Lenz angekommen war, blieb daselbst nur zwei Tage, um zur Unterstützung des General Loison zu eilen. General Loison stand mit seiner schwachen Division bei Tranc. General Bellegarde hatte schon früher den Oberst Strauch mit 5 Bataillons in das Ogliothal detachirt, um sich mit Suwarow in Verbindung zu setzen. Suwarow befahl dem Obersten Strauch, auf Chiavenna zu marschiren. Gleichzeitig sollten vier Bataillons der tyrolischen Armee den Tonal überschreiten und sich gegen Tirano wenden. Diese Bewegungen wurden am 5. Mai angefangen. General Loison verließ daher eiligst Tirano, um sich über Chiavenna und den Splügen auf General Le Courbe zurückzuziehen. Le Courbe war über Ihussis und durch die Via mala aufwärts marschirt. Am 8. vereinigte er sich mit Loison bei Splügen. — Die Bewegungen der beiden genannten österreichischen Colonnen, so wie die Besetzung von Lugano durch die von Suwarow entsendete Brigade des Prinzen Rohan zeigten deutlich die Absicht der Alliirten, sich des Gotthard und der Rhonequellen zu versichern. Alle diese Bewegungen, in Verbindung mit dem Aufstand im obern Wallis, konnten für die französische Armee in der Schweiz sehr gefährlich werden. General Le Courbe beschloß, ohne Zeitverlust sich mit allen seinen Kräften auf den Prinzen Rohan zu werfen, ehe derselbe noch durch die übrigen österreichischen Colonnen unterstützt werden konnte. — Le Courbe und Loison marschirten am 9. das Hinterrheinthal aufwärts, überschritten am 10. Mai den Bernhardin, und giengen durch das Misoxerthal gegen Bellinzona. Am 11. Mai besetzte der Prinz Rohan

den Monte Genere mit seiner Avantgarde, und stellte sein Gros bei Bironico auf. Oberst Strauch war am 12. in Chiavenna angekommen, sein Hauptaugenmerk war, sich mit Bellegarde in Verbindung zu setzen; zur Unterstützung des Angriffs des Prinzen Rohan sendete Strauch nur schwache Detachements links ab in das Misoxerthal.

Le Courbe recognoscirte die Aufstellung des Prinzen Rohan am 12.; am 13. Mai führte Le Courbe seine Truppen zum Angriff vor; der Monte Genere wurde genommen, Prinz Rohan zog seine Brigade auf Laverne zurück. Die Franzosen drangen unaufhaltsam nach, griffen bei Laverne den Feind von mehreren Seiten an, und schlugen ihn gänzlich. Die Truppen Rohans eilten in mehreren Haufen und verschiedenen Richtungen zurück, theils nach Lugano theils nach Ponte Tresa. Le Courbe wollte seine Vortheile bis zur völligen Vernichtung Rohans verfolgen, als er die Nachricht erhielt, daß eine österreichische Colonne von Chiavenna her in das Misoxerthal eingedrungen sei. Diese Colonne war wirklich nur ein schwaches Detachement; nach der Lage der Dinge mußte aber Le Courbe besorgen, daß das ganze Corps des Obersten Strauch in das Misoxerthal eingedrungen sei, und seinen Rückzug bedrohe. Le Courbe gieng daher zurück. Er überließ dem General Loison die Vertheidigung der Valle Leventina, und führte seine Division auf den Gotthard. — So hatte denn Le Courbe aus seiner sehr avanturirten Stellung im Engadin durch die Saumseligkeit der Oestreicher, und durch seine richtigen und namentlich nie zu spät kommenden Dispositionen glücklich wieder eine Aufstellung gewonnen, in welcher er mit dem Gros der helvetischen Armee in Verbindung stand.

Nachdem am ersten Mai Hoze's Angriff auf den Luziensteig mißlungen war, unternahmen die Oestreicher in der ersten Hälfte des Monats nichts Ernstliches mehr gegen Massenäs Armee. Man denke sich die Lage der Franzosen zu Anfang Mai: — Le Courbe vom rechten Flügel aus in einem engen Thale weit vorgeschoben, von Bellegarde in Front und Flanke, von starken Abtheilungen der Armee Suwarows im Rücken bedröht, zwischen dem Centrum der helvetischen Armee und ihrem rechten Flügel das Land in vollem Aufstand. Was wurde aus der zerstreuten helvetischen Armee, wenn in diesem Augenblick Erzherzog Karl unterhalb Konstanz mit 60,000 Mann über den Rhein gieng?! — Die österreichische Armee blieb in Unthätigkeit, man beschäftigte sich mit einer etwas andern Vertheilung der Truppen und mit Verabredung von Dispositionen, deren Ausführung viel zu weit hinausgeschoben wurde. Während dessen konnte sich der thätige Le Courbe in eine bessere Lage versetzen, der Aufstand im obern Bündten und in den Urkantonen konnte unterdrückt werden. — Die Schweizerischen Freunde der Oestreicher mußten am meisten für diese Operationsfehler büßen. Viele verloren das Leben, und mehrere Orte wurden zur Strafe in Brand gesteckt.

Der Hofkriegsrath hatte bestimmt, daß der Erzherzog mit der Hauptarmee nicht früher über den Rhein gehen solle, als bis Hoze den Luziensteig genommen und den rechten französischen Flügel geschlagen habe. Der Erzherzog war zwar persönlich der Meinung, daß eine Offensive mit seiner Hauptarmee gegen Massena's Centrum schon jetzt ohne alle Gefahr sei, und daß man dabei den großen Vortheil habe, den in Graubünden isolirten rechten französischen Flügel von seiner Masse abzuschneiden; jedoch mußte er den höhern Bestimmungen nachgeben, und beschloß nun mit allem Nachdruck vorerst den Luziensteig angreifen zu lassen. Der Angriff dieses Postens am 1. Mai hatte gezeigt, daß Hoze nach Abzug der in Bregenz und Feldkirch zurückgelassenen Truppen nicht stark genug sei. Der Erzherzog sendete ihm daher von seinen Truppen 12,000 Mann, so daß Hoze's Corps jetzt auf 34 Bataillons 26 Escadrons (etwa 34,000 Mann) anwuchs. Diese Verstärkungen mußten zum großen Theil von Stockach aus auf dem rechten Ufer des Bodensees marschiren; ehe sie daher wirklich in Feldkirch ankamen, vergieng fast die Hälfte des Monats Mai, und indessen konnte Massena den gefährlichen Aufruhr in den Gebirgskantonen unterdrücken lassen. — Am Rhein unterhalb Konstanz fanden in dieser Zeit von beiden Seiten mehrere Demonstrationen statt, man deutete von beiden Seiten zu verschiedenenmalen die Absicht eines Rheinübergangs an. Der Erzherzog wollte Massena abhalten seinen linken Flügel zu verstärken.

Hoze und Bellegarde setzten den 14. Mai für einen allgemeinen Angriff fest. Hoze sollte den Luziensteig wegnehmen und dann gegen Chur vordringen; Bellegarde sollte aus dem obern Engadin in die obern Thäler Graubündtens eindringen, um sich darauf mit Hoze zu vereinigen. 40,000 Destreicher wurden in Bewegung gesetzt, um 10,000 Franzosen aus Graubünden zu vertreiben. Die französischen Truppen, welche Graubünden besetzten, bestanden aus der Division Menard und aus einigen von Le Courbe zurückgelassenen Detachements. Letztere standen in zerstreuten Posten an der obern Landquart, im Davoserthal und bei Lenz; sie beliefen sich zusammen auf noch nicht 3000 Mann; es waren die einzigen Truppen, die Bellegarde zu bekämpfen hatte.

Hoze ließ hinlänglich Truppen in Bregenz und in und um Feldkirch zurück, um Vorarlberg gegen jede Unternehmung der Division Lorges zu schützen. 18½ Bataillons und 8½ Escadrons bestimmte er zum Angriff des Luziensteigs. Der Angriff geschah in 4 Colonnen.

Erste Colonne: 6 Bataillons, 8 Escadrons, 21 Stücke Geschütz (hierbei General Hoze) gegen die Front des Passes, und um Diversionen vom linken Ufer des Rheins her abzuweisen.

Zweite Colonne: 3 Bataillons unter General Jellachich, hatte bereits am 13. die Mayensfelder Alpen gewonnen, sollte den Paß im Rücken nehmen.

Dritte Colonne: 5 Bataillons, General Diller

debouchirt über die Gampertthonsalp, nimmt die Verschanzungen von Seewis, und geht gegen die beiden Zollbrücken vor.

Vierte Colonne: 4½ Bataillons ½ Escadron Oberst Plunket geht über das Slapiner Joch, nimmt die Posten von Klosters und Küblis, und folgt der dritten Colonne.

Die Colonnen setzten sich mit Tages Anbruch in Bewegung. Hoze ließ einen großen Theil seiner Artillerie auffahren, um die Geschütze der Franzosen auf dem linken Rheinufer zum Schweigen zu bringen, welches auch bald geschah. Das Gros der ersten Colonne stellte sich außerhalb des Canonenschusses vor dem Luziensteig auf, um die Wirkung der zweiten Colonne abzuwarten. Die zweite Colonne erreichte am Morgen die Höhe zwischen Mayensfeld und Jenins, und sendete von hier aus den Major Etvoes mit einem Bataillon und zwei Scharfschützenkompagnien, um den Paß im Rücken anzugreifen. Jellachich selbst nahm Mayensfeld, Jenins und Malans, und wendete sich gegen die untere Zollbrücke. Sobald Major Etvoes durch jene Bewegungen seinen Rücken gesichert sah, wandte er sich gegen den Rücken des Luziensteigs, welcher nur mit zwei schwachen französischen Bataillons besetzt war. Unter heftigem Feuer drang Major Etvoes bis an das Thor des Passes, — Hoze's Colonne rückte ein, die Franzosen flohen auseinander. Hoze ließ vor Allem seine 8 Schwadronen und die Cavalleriebatterien durch den Paß gehen, und sprengte hinter den fliehenden Franzosen her, um sie nicht wieder zu sich kommen zu lassen, und sich der obern und untern Zollbrücke, der wichtigsten Uebergänge über Landquart und Rhein, zu bemächtigen. — Die obere Zollbrücke war abgebrannt. Rittmeister Brettschneider mit einem Ulanenzuge stürzte sich in die Landquart, schwamm durch den reißenden Strom, und jagte den Franzosen nach, welche sich auf Chur eiligst zurückzogen. Rittmeister Brettschneider erreichte noch ein paar Kompagnien, chargirte, und nahm sie gefangen. Die nachrückenden Truppen beeilten sich einen Uebergang über die Landquart herzustellen, und dem Rittmeister Brettschneider zu folgen. — Rittmeister Rifevostky mit einer andern Ulanenescadron und einigen Cavalleriegeschützen eilte, die untere Zollbrücke zu gewinnen; diese war so eben angezündet. Die Cavalleriestücke beschossen den jenseitigen Feind; bald kamen noch zwei Bataillons an, und ließen Tirailleurs rechts und links am Rheine ausschwärmen.

Rittmeister Karnecka von Modena Dragoner stieg vom Pferde, setzte sich an die Spitze einiger Tirailleurs und überschritt die brennende Brücke. — Der Feind war bestürzt und entfloh, das Feuer wurde gelöscht, die Destreicher behielten diesen wichtigen Uebergang.

Die dritte Colonne nahm leicht die schwach besetzten Verschanzungen von Seewis, forcirte die Schloßbrücke über die Landquart, und zog gegen Fizers, wo sie sich mit General Hoze vereinigte, der unterdeß die

Landquart überschritten hatte, um weiter gegen Chur vorzugehen. — Die vierte Colonne hatte auf ihrem Wege fast gar keinen Widerstand gefunden, sie eilte die Landquart abwärts, um sich mit der Masse zu vereinigen. Diese Colonne traf bei Gargella mit einer Abtheilung des Bellegardischen Corps zusammen, welche mit ihr über das Glapiner Joch gieng.

Der österreichische Amtsbericht giebt den französischen Verlust auf 4000 Mann an, wunter 3000 Gefangene, 12 Canonen, 2 Haubitzen und 22 Munitionskarren. Die Truppen des General Bellegarde drangen am 14. ebenfalls in 4 Colonnen in Graubünden ein.

Erste Colonne, 1½ Bataillons, General Nobili, überstieg mit Hoze's vierter Colonne das Glapiner Joch, gieng darauf über Klosters nach Davos, wo sie sich mit der zweiten Colonne vereinigte.

Zweite Colonne, 7 Bataillons, General Haddik, von Süß im Engadin kommend, überstieg den Fluelpaß und drang gegen Davos vor. Diese Colonne hatte nur schwache französische Detachements vor sich, welche sich auf Chur zurückzogen.

Dritte Colonne, 8 Bataillons, Oberst St. Julien; bei dieser Colonne befand sich General Bellegarde; die Colonne gieng über den Albulapaß, und bemächtigte sich am 14. Abends des Weissensteins.

Vierte Colonne, 4 Bataillons, Oberst La Marseille, drang über den Julierpaß am 14. bis Molins im Oberhalbsteinthal.

Die im ganzen Graubünden zerstreuten Detachements der Franzosen, überall von österreichischer Uebermacht angegriffen und zurückgetrieben, hatten sich auf zwei Punkten gesammelt. 4000 Mann erreichten Reichenau, General Suchet übernahm das Kommando derselben. Diese 4000 Mann gehörten theils zur Division Menard, die, von der untern Zollbrücke abgeschnitten, sich nach Reichenau wendeten, um von da weiter gegen den Gottthard zu gehen. An die Brigade Suchet schloßen sich mehrere versprengte Abtheilungen der Division Le Courbe an, die im Albulathal gestanden hatten.

Ein Theil der Division Menard stand schon vor dem unglücklichen Gefecht am 14. am linken Ufer des Rheins; zu ihm gesellten sich mehrere fliehende Abtheilungen, welche die untere Zollbrücke erreichen konnten. Im Ganzen befanden sich am Abend des 14. 2000 Franzosen, wobei General Menard und Chabran, am linken Ufer des Rheins. General Menard führte dieselben am 15. nach Ragaz.

General Hoze wollte beide französische Colonnen mit Nachdruck verfolgen, er theilte deshalb seine Truppen; die Hauptcolonne sollte sich gegen Suchet wenden, die zweite Colonne, größtentheils aus Cavallerie bestehend, sollte in der offenen Gegend von Ragaz dem General Chabran in den Fersen bleiben. Daß Hoze seine Macht theilte, war kein Fehler, denn er hatte 20,000 Mann, und beide französische Colonnen betrugten nur 6000 M., jede der beiden österreichischen Colonnen war stärker als

die gegenüberstehende feindliche; auch standen beide österreichische Colonnen durch die untere Zollbrücke und durch den wiederhergestellten Uebergang über die Landquart mit einander in Verbindung.

Am 15. Mai rückte General Hoze mit der Hauptcolonne auf Chur vor; er ließ zwei Bataillons und zwei Schwadronen Dragoner in Chur, und gieng mit den andern Truppen weiter, um Suchet's Aufstellung bei Reichenau zu recognosciren. Es entspann sich eine heftige Canonade mit den am jenseitigen Ufer stehenden Franzosen; diese brannten die untere Brücke von Reichenau unter dem heftigsten Kanonenfeuer ab. General Suchet warf alles Geschütz und die Artillerie-Munition in den Rhein, und zog sich in der Nacht vom 15. zum 16. durch das Vorderrheinthal gegen Urfern zurück.

Die zweite österreichische Colonne gieng gegen Ragaz vor. Die Cavallerie griff die Franzosen an, diese zogen sich auf Sargans zurück. Die österreichische Cavallerie machte bei der Verfolgung mehrere Gefangene, und erbeutete zwei Geschütze.

Die Colonnen des Generals Bellegarde rückten heute etwas saumselig weiter; deshalb konnten diejenigen französischen Truppen, welche im Thal des Albula und in den Nebenthälern standen, ohne großen Verlust sich ins Vorderrheinthal auf General Suchet zurückziehen. — Die vereinigte erste und zweite Colonne von Bellegarde sendete zwei Bataillons nach Langwies im Schalkferthal, der übrige Theil gieng das Davoserthal abwärts, und erreichte heute Alvenen. — Die dritte Colonne rückte heute bis Filisur, war also nun mit der ersten und zweiten Colonne vereinigt. — Die vierte Colonne gieng bis Tiefenfasten am linken Ufer des Albula, da wo die Straße über den Julier diesen Fluß überschreitet.

Am 16. Mai verließ General Chabran Sargans; seine Infanterie gieng auf Wallenstadt, die Cavallerie auf Werdenberg. General Suchet erreichte Planz, er wurde nur schwach verfolgt. General Hoze begnügte sich, die von den Franzosen verlassenen Berge Sargans und Reichenau zu besetzen. — General Bellegarde rückte heute ebenfalls sehr langsam vor, das Gros seiner Truppen kam nach Lenz. Der Oberst La Marseille wurde nach Chiavenna gesendet, um die Brigade Strauch abzulösen, welche über Gravedana an den Euganer See marschirte, um den durch Le Courbe geschlagenen Prinzen von Rohan zu unterstützen. —

General Bellegarde hatte den Befehl erhalten, mit dem größten Theil seiner Truppen zur Unterstützung der österreichisch-russischen Armee in Italien aufzubrechen. Bellegarde ließ nur den Obersten St. Julien in Thusts, theils um die Verbindung mit Hoze zu erhalten, theils um, in Verein mit Rohan und Strauch, Le Courbe vom Gottthard zurückzuwerfen. Die genannten drei österreichischen Brigaden waren zusammen 16 Bataillons 1½ Escadrons stark. Bellegarde verließ am 18. die Gegend von Lenz, um seine Truppen in drei Colonnen über die Alpen zu führen. Die Hauptcolonne gieng über den

Splügen, die zweite über den Septimer, die dritte über den Julier.

Die Bewegungen des General Hoze haben vom 17. Mai an den Zweck, sich mit der Hauptarmee des Erzherzogs auf dem linken Ufer des Rheins und Bodensees zu vereinigen. Nachdem nämlich am 14., 15. und 16. Mai Graubünden erobert war und der französische Flügel geschlagen, waren die Bedingungen erfüllt, unter welchen die Wiener Instruktionen den Erzherzog ermächtigten und ihm geboten, mit der Hauptarmee unterhalb Konstanz über den Rhein zu gehen. Da Le Courbe durch St. Julien, Strauch und Rohan jedenfalls in Schach gehalten wurde, überdem in Luziensteig, Feldkirch und Bregenz Garnisonen blieben, so konnte auch die vorsichtigste Strategie kein Bedenken mehr tragen, das Corps des General Hoze aus Graubünden zu entfernen und es in einer Richtung zu führen, welche die Vereinigung mit dem Erzherzog möglich machte, wenn letzterem der Rheinübergang gelang. Die Bewegung Hozes gegen die Thur machte überdem eine Diversion gegen den rechten Flügel des französischen Centrums. Vielleicht ließ sich Massena verleiten gegen Hoze zu detachiren, und sich dem Erzherzog gegenüber zu schwächen, wodurch diesem das schwierige Manöver des Rheinübergangs erleichtert wurde. — Bevor der Erzherzog den Rhein passirt hatte, befand sich Hoze allein auf dem linken Ufer dieses Flusses. Weil Massena ihm allein bedeutend überlegen war, und wegen der Lage des Bodensees mußte daher Hoze anfänglich vorsichtig operiren. Er durfte namentlich in dieser Zeit weder den Rückzug auf das Vorarlberg preisgeben, noch sich überhaupt der Masse der französischen Kräfte zu sehr nähern, weil er sich sonst der Gefahr aussetzte, einmal von Massena mit allen Kräften angegriffen und erdrückt zu werden. Wenn Hoze zu weit vorging, so konnte dieser Ehoc ihm so schnell beigebracht werden, daß Massena sich noch zur gehörigen Zeit links wenden konnte, um den Erzherzog während seines Rheinübergangs anzugreifen. War also Hoze unvorsichtig, so compromittirte er nicht nur sich selbst sondern auch den Erzherzog. — War aber der Rheinübergang erst gelungen, so mußte Hoze vorgehen, um seine Vereinigung mit dem Erzherzoge zu bewirken, denn nun hielt der Erzherzog den größten Theil der Kräfte des Generals Massena im Schach. — Hoze's Operationslinie lief längs dem rechten Ufer der Thur. Bevor der Erzherzog den Rhein überschritten hatte, konnte Hoze auf dieser Linie mit einiger Vorsicht seinen Rückzug auf Rheineck stets sichern. Hatte der Erzherzog den Rhein passirt, so machte sich seine Vereinigung mit Hoze auf dem rechten Ufer der Thur am schnellsten und sichersten.

General Hoze verließ am 17. Reichenau, und führte seine Truppen nach der Gegend von Sargans; in Graubünden blieb nur die Brigade St. Julien von Bellegarde's Armee zurück. Am 18. Mai kam die Colonne von Reichenau in der Gegend von Sargans an, und ver-

stärkte die daselbst schon stehenden österreichischen Truppen. Am 19. Mai unternahmen die Oesterreicher von Sargans aus zwei Angriffe: Der General Bay griff die Verschanzungen von Uzmos an, und nahm sie nach einem hartnäckigen Gefecht, wobei die Franzosen vier Canonen verloren. General Bay verfolgte die Franzosen bis Werdenberg, wo sie sich wieder setzten. Der zweite Angriff wurde vom Obersten Gavasini geführt, welcher die Brigade Chabran aus Wallenstadt vertreiben sollten. Gavasini hatte fünf Bataillons unter seinem Befehle, worunter die Legion der ausgewanderten Schweizer unter Oberst Roverea. Oberst Gavasini gieng bis Verschis vor. General Chabran hatte Wallenstadt bereits verlassen, und sich auf Müls zurückgezogen; von hier aus griff er den Oberst Gavasini mit mehrern Colonnen in der linken Flanke an. Die Oesterreicher hatten Anfangs einen harten Stand, gegen Abend nahm aber Gavasini von seinen hintern Abtheilungen eine Colonne, und führte sie gegen die rechte Flanke der französischen Angriffscolonnen. Dies entschied; die Franzosen zogen sich auf Murg am südlichen Ufer des Wallenstadtersees zurück. — Nach diesen Erfolgen ließ General Hoze bei Balzers eine Brücke schlagen, um Truppen aus der Gegend von Feldkirch auf kürzerm Wege auf das linke Ufer des Rheins führen zu können, und damit sein Angriffs-corps zu verstärken.

Es ist Zeit, daß wir uns zu General Massena in's Hauptquartier begeben, um die gegenwärtige Lage der Dinge vom französischen Standpunkte aus aufzufassen, wie wir es oben im Allgemeinen bei den Oesterreichern thaten. Die besondre Beschaffenheit des nordöstlichen helvetischen Kriegstheaters, — der rechtwinkliche Lauf des Rheins, die Lage des Bodens und Zürchersees mit den einfallenden Gewässern, die Gebirge und der Straßenzug, — und die Vertheilung der Streitkräfte auf diesem Terrain machen das gegenwärtige Operationsverhältniß zu einem der interessantesten der Kriegsgeschichte überhaupt. Wir wollen uns im Voraus die Verhältnisse klar zu machen suchen, weil wir dadurch für die Critik der nachher wirklich ausgeführten Bewegungen eine Grundlage gewinnen. Wir haben die beiderseitigen Stellungen vom 19. Mai Abends vor Augen. — Massena traf am Ende dieses Tags persönlich bei der Division Lorges ein, und war also in dem Fall, die Bewegungen Hozes überschauen zu können.

General Massena konnte aus den neuesten Unternehmungen der Oesterreicher auf die Absicht derselben schließen. Erzherzog Karl hatte nach Abzug der an Hoze gesendeten Verstärkungen noch 50 und mehrere tausend Mann unter seinem unmittelbaren Befehl; Massena kannte die Stärke des Gegners wenigstens annähernd. Die Armee des Erzherzogs stand in drei größern Lagern bei Wahlwies an der Stockach, bei Singen und bei Reufkirch; alle drei waren nur wenige Stunden vom Rhein entfernt. Die Vorposten standen am Rhein, und hatten am rechten Ufer alle Punkte von

Konstanz bis zur Armündung in ihrer Gewalt. Daß bei der östreichischen Hauptarmee schon seit zwei Monaten Anstalten zum Rheinübergang getroffen wurden, war dem General Massena bekannt; auch lag die Absicht des Rheinübergangs in der Natur der Operationsverhältnisse. — Das Ueberschreiten eines großen Stroms gehört zu den schwierigsten Unternehmungen, wenn jenseits eine feindliche Armee steht, welche der eignen ziemlich gleich kommt. Dies war aber im gegenwärtigen Augenblicke der Fall, wo der Erzherzog nur 50 und einige tausend Mann zu seiner Disposition hatte, das in der Nähe befindliche Centrum der französischen Armee war aber 40 und einige tausend Mann stark, und konnte durch Heranziehung von Vorges und einem Theil der Division Souham auf 56 und einige tausend Mann gebracht werden; Massena war also im Stande, sich mit Erfolg dem Rheinübergang zu widersetzen.*) Es war also vorauszu sehen, daß die Oestreicher eine Diverston machen würden, um Massena's Kräfte vom Rhein abzutreiben. Die Eroberung Graubündtens durch Hoge, den Massena ungefähr 30,000 Mann stark schätzen konnte, war der Anfang dieser Diverston. Die neuesten Bewegungen Hoge's auf Werdenberg deuteten auf die Absicht dieses Generals, die Thur zu gewinnen, um den Rheinübergang des Erzherzogs durch Abziehung der französischen Streitkräfte zu erleichtern, und sich nach dem Rheinübergang mit ihm zu vereinigen.

Was mußte Massena bei diesem Stande der Dinge thun? — Der Feind beabsichtigt, in zwei größeren Massen gegen die strategische Aufstellung Massenas anzurücken, der Erzherzog mit 50 und einigen Tausend Mann, Hoge mit etwa 30,000 Mann. Die Vereinigung beider konnte nur innerhalb der jetzigen Aufstellung Massenas geschehen. Massena mußte also so viel Kräfte als möglich in der Mitte zwischen beiden feind-

*) Wir haben früher die Ansicht ausgesprochen, daß die Oestreicher den Feldzug rasch entscheiden konnten, wenn der Erzherzog unterhalb des Bodensees über den Rhein gieng, um die Aufstellung der Franzosen zu sprengen, und ihren rechten Flügel von Frankreich abzuschnitten. Wenn wir jetzt sagen, der Rheinübergang des Erzherzogs habe Schwierigkeiten, so widerspricht dies dem Frühergesagten nicht. Jenes Urtheil gründet sich auf die Verhältnisse, wie sie unmittelbar nach der Schlacht von Stockach und noch bis Anfang Mai statt fanden. Nach der Schlacht von Stockach hatte Erzherzog Karl an 70,000 Mann, und die Franzosen konnten dem Rheinübergang kaum 10,000 Mann damals entgegen setzen. Auch zu Anfang Mai war das Uebergewicht der Oestreicher noch bedeutend. Der Erzherzog hatte 64,000 Mann, und Massena's Centrum war durch Detachirung der Division Soult, um den Aufstand in den Uerkantonen zu unterdrücken, nur 36,000 Mann stark. Jetzt war der Erzherzog durch Detachirungen an Hoge bis auf etwa 56,000 Mann geschwächt, und Massena konnte dem Rheinübergang 50 und einige tausend Mann entgegen setzen.

lichen Armeen vereinigen, und mit seiner Masse auf der innern Linie zwischen dem Erzherzog und Hoge zu bleiben sich bestreben, dabei die Gelegenheit wahrnehmen, den einen oder den andern einzeln aufs Haupt zu schlagen. Massena konnte ohne alles Bedenken die Divisionen Vorges, Keller, Dudinot, Vandamme, Thoreau, Soult und Klein auf seiner Hauptoperationslinie vereinigen. Diese bildeten eine Masse von 49,000 Mann. Es ist nicht anzunehmen, daß der Erzherzog Karl mit seiner Armee zwischen der Armündung und Basel über den Rhein geht. Bei dieser Operation würde er seine ihm so wichtige Vereinigung mit Hoge aufgeben und die gerade Communication mit den Erbstaaten in Gefahr setzen. Unternahm aber der Erzherzog diese Operation dennoch, so konnte Massena dies bald genug wahrnehmen, um mit dem Gros seiner Kräfte die Absicht des Erzherzogs zu vereiteln. Gegen Partisanunternehmungen der Oestreicher aus dem Schwarzwalde genügte es, in Basel eine Garnison zu lassen, und den Rhein zwischen Basel und Waldshut durch Patrouillen zu beobachten. Massena konnte also noch die Hälfte der Division Souham an sich ziehen, und seine offensive Masse dadurch auf 50 und einige Tausend Mann bringen. — Die Division Le Courbe stand gegenwärtig am Gotthard. Sie mußte sich durch das Reusthal der Masse nähern, da sie in ihrer gegenwärtigen Stellung überdem sehr exponirt war. Siegte Massena über den Erzherzog, so fiel der Besitz des Gotthards von selbst in den Kauf. Aber der Marsch Le Courbe's war zu lang, als daß man darauf rechnen konnte, daß er sich vor der Entscheidung mit der offensiven Masse vereinigen werde. Zwischen Le Courbe und dem Gros lagen die Gebirgskantone. Wenn Hoge Parteien in dieselben warf, so war ein allgemeiner Aufstand derselben wahrscheinlich. Dieser Aufstand hätte nun wohl nicht die Offensive gegen Massena ergriffen, aber der Rückzug Le Courbe's wäre dadurch gefährdet gewesen. Deshalb war es nöthig am obern Ende des Zürchersees eine Abtheilung zu lassen, welche im Stande war die östreichischen Parteien (Gavassini) im Schach zu halten. Für diesen Zweck genügte die jetzt wieder vereinigte Division Menard.

Wir haben die Kräfte genannt, welche Massena in eine offensive Masse vereinigen konnte. Es fragt sich jetzt: welches war die Linie, auf der sich diese Masse bewegen mußte? — Jede Operation muß auf einen Punkt basirt sein, wohin sich die Armee zurückziehen kann, wenn sie geschlagen werden sollte; einen Punkt, wo sie den verfolgenden Feind abweisen und sich wiederherstellen kann. Ein solcher Punkt war im gegenwärtigen Fall Zürich mit seinem verschanzten Lager, und zwar war es der einzige auf diesem Operationsterrain. Massena durfte also bei keiner Unternehmung seine Communication mit Zürich preisgeben. — Die Vereinigung Hoge's mit der östreichischen Hauptarmee war durch das Gelingen des Rheinübergangs des Erzherzogs bedingt. So lange der Erzherzog noch nicht über den

Rhein war, mußte Hohe vorsichtig sein, und durfte namentlich seine Communication mit dem Vorarlberg nicht preisgeben, denn dies war für jetzt sein einziger Rückzug. Wenn Hohe rücksichtslos auf Zürich vorgieng, so konnte er dadurch den einen Zweck wohl erreichen, Massena vom Rhein abzuführen, aber er riskirte, daß ihn Massena mit allen Kräften angriff, und ihn an den Zürichersee drängte, wo er ihm eine entscheidende Niederlage beibrachte. Der Erzherzog war unterdessen entweder durch Demonstrationen aufgehalten, oder er hatte Massenas Abwesenheit erfahren, und gieng über den Rhein. Im ersten Fall hatte die Operation gegen Hohe gar keinen Nachtheil in das Verhältniß Massenas zum Erzherzog gebracht, im zweiten Fall konnte Massena bald wieder umkehren, den Erzherzog vielleicht noch im Uebergehen schlagen. War es aber dem Erzherzog auch gelungen, alle seine Kräfte über den Rhein zu bringen, so war dies gegenwärtig gar nicht mehr so nachtheilig für Massena. Die Macht des Erzherzogs überstieg nach der Niederlage Hohe's diejenige Massena's nicht; in einer Schlacht waren also die Chancen gleich. Wurde aber der Erzherzog geschlagen, so mußte er angesichts des verfolgenden Feindes über den Rhein gehen, ohne durch die Fortifikation begünstigt zu sein. Wurde Massena geschlagen, so zog er sich in das verschanzte Lager von Zürich zurück, und die Ueberlegenheit des Erzherzogs war nicht bedeutend genug, als daß ihn nicht Massena hinter seinen Verschanzungen abweisen und fernere Verstärkung erwarten konnte. — General Hohe konnte sich also nur auf einer Linie bewegen, wo die Verbindung mit dem Vorarlberg eben so sehr als die Vereinigung mit dem Erzherzog berücksichtigt war; diese Bedingungen aber erfüllte nur die Linie der Thur. Aber auch auf dieser Linie konnte Hohe nur mit Vorsicht vorgehen, so lange der Erzherzog noch jenseits des Rheins stand. Gieng er in dieser Zeit tollkühn auf Massena los, so marschirte dieser rechts ab, griff Hohe mit aller seiner Macht an, und drängte ihn gegen den Bodensee.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Massenas erster Zweck sein mußte, den Uebergang des Erzherzogs zu verhindern. Die Bewegungen Hohe's wurden erst entscheidend, wenn der Erzherzog den Rhein überschritten hatte. — Der Erzherzog war in der Wahl des Rheinübergangs durch die stattfindenden Operationsverhältnisse auf wenige Punkte beschränkt; Konstanz war der linke Flügelpunkt, Schaffhausen der rechte. Unterhalb der Thurmundung konnte der Uebergangspunkt nicht gewählt werden, weil dort der Erzherzog die so wichtige Vereinigung mit Hohe aufgab. — Die Gegend an der untern Thur war es also, wo Massena seine Armee vereinigen mußte, in Bereitschaft sich mit allen Kräften auf die ersten österreichischen Colonnen zu werfen, die über den Rhein gehen würden. Wählte Massena Frauenfeld zum Vereinigungspunkt seiner Armee, so stand er dort einen halben Marsch von Konstanz und einen halben Marsch von Schaffhausen. Wo der Erzherzog auch auf

diesem Theil des Rheins übergehen mochte, Massena war sicher, ihn während des Uebergangs anzugreifen, denn der Uebergang der über 50,000 Mann starken österreichischen Hauptarmee dauerte wenigstens 14 bis 16 Stunden, wenn auch zwei Pontonbrücken geschlagen wurden. — In Rücksicht auf Hohe mußte sich Massena in Acht nehmen nicht in die Luft zu stoßen. Nur wenn Hohe zu dreist wurde, sich namentlich Konstanz — nächste Verbindung mit dem Erzherzog — näherte, wendete sich Massena rasch rechts, und suchte ihn mit aller Macht zu erdrücken. Der Bodensee konnte sehr gefährlich für Hohe werden. Die Operation gegen Hohe durfte nie mehr als einen Tag kosten. Massena mußte sogleich umkehren, um den Erzherzog noch während des Uebergangs anzugreifen, wenn er denselben angefangen hatte. — Bei Frauenfeld behielt Massena stets Communication mit Zürich. Daß sie durch Hohe nicht ernstlich gefährdet wurde, ist schon gesagt. Wollte etwa der Erzherzog seine Vereinigung mit Hohe für den Augenblick aufgeben, um unterhalb der Thurmundung, etwa bei Eglisau, überzugeben, so sprachen sich die Bewegungen des Erzherzogs bald genug aus. Massena marschirte links ab auf Bulach. Da die Bewegungen des Erzherzogs zum Uebergangspunkt so wie der Uebergang selbst wenigstens 1½ Tag Zeit erforderten, Bulach aber von Frauenfeld nur einen Marsch entfernt ist, so kam Massena immer zur rechten Zeit an, um die Communication mit Zürich nicht zu verlieren. Vielleicht gelang es Massena, noch vor Vollendung des Rheinüberganges gegenüber Eglisau anzukommen, die ersten österreichischen Colonnen zurückzustürzen, und das Vorhaben des Erzherzogs zu vereiteln. — Uebrigens mußte sich Massena sehr hüten, sich nicht täuschen zu lassen. — Gelang es dem Erzherzog, durch einen falschen Angriff Massena nach Bulach zu ziehen, so konnte unterdessen der wahre Uebergang oberhalb der Thurmundung stattfinden, und der Erzherzog sich mit Hohe vereinigen. — Ließ sich Massena nicht täuschen, so konnte er sich lange an der untern Thur halten; unterdessen kamen Verstärkungen an, und das Operationsverhältniß wurde dadurch ein anderes. (Fortsetzung folgt.)

Die zweite Hauptversammlung des Berner Offiziersvereins in Thun, am 5. Juli 1834.

Canonenschüsse kündigten am Abend vorher und am frühen Morgen das Fest an. Um 9 Uhr bewegte sich der Zug unter militärischen Feierlichkeiten, Trommeln und Musik voran, in die Kirche, die zum Local der Versammlung bestimmt worden war. Zwei Fahnen, die des dritten Auszügen- und des zweiten Reservebataillons, trugen die zwei jüngsten Mitglieder des Vereins. Anwesend waren gegen 200 Mitglieder. Als Ehrenbesuche befanden sich aus den Kantonen Solothurn, Freiburg, Waadt, Aargau, Valais und Genf 26 Offiziere dabei.